

# Inhalt

*Christoph Gellner – Georg Langenhorst*  
Herzstücke, Herzenstexte. Einführung in dieses Buch . . . . . 9

## I. HERZENSTEXTE AUS DEM RAUM BIBLISCH-CHRISTLICHER THEOLOGIE

*Hans Küng*  
Glauben, um befreit zu leben.  
*Paulus*: Römerbrief . . . . . 21

*Michael Theobald*  
Im Anfang – das Wort. Zum *Johannes*prolog . . . . . 29

*Thomas Dörken-Kucharz*  
Der heilige *Eutychus* oder Die Kunst der Unterhaltung . . . . . 38

*Hermann Häring*  
„Der Herzschlag von Ostia“. Mitte und Zentrum von  
*Augustins* „Bekennnissen“ . . . . . 48

*Dietmar Mieth*  
Maria Magdalena. Ein Beispiel für die (Frauen-)Predigten  
von *Meister Eckhart* . . . . . 59

*Ernst-Dietrich Egerer*  
Christliche Mystik im Gedicht.  
*Gerhard Tersteegens* „Gott ist gegenwärtig“ . . . . . 70

*Hermann Kurzke*  
„Zu Betlehem geboren“. Preußische Sentimentalität  
und Sehnsucht nach Erlösung . . . . . 78

<b>Gottbard Fuchs</b>	
Gefährliche Erinnerung. <i>Blaise Pascal: Mémorial</i> .....	81
<b>Erwin Teufel</b>	
Subsidiarität – den Menschen nahe. Zur bleibenden Aktualität von „Quadragesimo Anno“ .....	89
<b>Urs Baumann</b>	
Zerstört Naturwissenschaft den Glauben? <i>Teilhard de Chardin: „Das Herz der Materie“</i> .....	96
<b>Bernd Jochen Hilberath</b>	
„Damit wir nicht mehr uns selber leben“. Ein Herzstück der katholischen Messliturgie .....	106
<b>Gedichte I:</b>	
<b>Wilhelm Bruners</b>	
Geburtstag. Gedichte .....	114
 II. HERZENSTEXTE AUS DEM KOSMOS DER WELTLITERATUR	
<b>Georg Langenhorst</b>	
„Reif sein ist alles“? <i>William Shakespeare: King Lear</i> .....	119
<b>Andrea Henneke-Weischer</b>	
„Nur eine Sehnsucht reichen in den Reimen“. <i>Rainer Maria Rilke: Die „Siebente Elegie“</i> .....	130
<b>Johannes Dietl</b>	
Der Tod – „ein großes Mittel des Lebens“? <i>Thomas Mann: „Die Betrogene“</i> .....	141
<b>Gebhard Fürst</b>	
„Ein Geschlecht erfinderischer Zwerge“. <i>Bertolt Brechts „Galilei“: Fortschritt und Verantwortung</i> .....	149

<b>Peter Mennicken</b>	
Gespräche mit Gott, der uns nicht helfen kann.	
<i>Etty Hillesum</i> : Tagebücher .....	159

<b>Heinz-Dieter Assmann</b>	
„So droht kein Gott mehr“.	
<i>Friedrich Dürrenmatt</i> und das Prinzip Panne .....	169

<b>Paulo Astor Soethe</b>	
<i>Augusto Roa Bastos</i> : „Menschensohn“.	
Lese- und Lebensspuren .....	183

<b>Werner G. Jeanrond</b>	
Liebe in Schweden.	
<i>Per Olov Enquists</i> „Gestürzter Engel“ .....	193

**Gedichte II:**

<b>Helmut Zwanger</b>	
Im Spiegel der Dichter. Eine poetische Hommage .....	203

**III. HERZENSTEXTE IM HORIZONT  
DER WELTRELIGIONEN**

<b>Jürgen Hoeren</b>	
Die Rückkehr des Meisters.	
<i>Konfuzius</i> wird in China wieder entdeckt .....	209

<b>Stephan Schlenzog</b>	
Keine Erlösung ohne gelebtes Ethos.	
Der achthgliedrige Yoga nach den Yogasutras des <i>Patañjali</i> ....	219

<b>Christel Hildebrand</b>	
Wer gehört dazu?	
<i>Rut</i> – Grenzgängerin in Not und Liebe .....	227

<b>Muhammad Salim Abdullah</b>	
<i>Lessings</i> „Nathan der Weise“.	
Die Ringparabel aus islamischer Sicht .....	235

<b><i>Katharina Mommsen</i></b>	
Goethes Warnung vor den Märkten. Bibelpoesie im „West-östlichen Divan“ .....	242
<b><i>Ottmar Fuchs</i></b>	
Liebe als „Erkennungszeichen des wahren Glaubens“. Christentum und Islam in den Orient Erzählungen von <i>Karl May</i> .....	253
<b><i>Frido Mann</i></b>	
Vor einer „Kopernikanischen Wende“ der Religionen? Ein Dialog .....	267
<b><i>Walter Lange</i></b>	
<i>Hermann Hesses</i> Vision des Religionsdialogs und die interreligiöse Gesprächssituation an heutigen Schulen .....	279
<b><i>Martin Kämpchen</i></b>	
Das himmlische Tibet. „Der verlorene Horizont“ von <i>James Hilton</i> .....	288
<b><i>Elazar Benyoëtz</i></b>	
Aufrichtigkeit – des Menschen Öffnungszeit. Aus meinem Tagebuch .....	299
<b><i>Christoph Gellner</i></b>	
Die Fängeisen des Hasses durchbrechen. <i>Dževad Karahasans</i> Roman „Der nächtliche Rat“ .....	307
<b>Gedichte III:</b>	
<b><i>Eva Christina Zeller</i></b>	
Endlich wären die Wörter da, die wir suchen. Gedichte .....	318
<i>BeiträgerInnen zu diesem Buch</i> .....	325

I.

HERZENSTEXTE  
AUS DEM RAUM BIBLISCH-CHRISTLICHER  
THEOLOGIE



Hans Küng

## **Glauben, um befreit zu leben.**

### ***Paulus: Römerbrief***

„Mein Herzenstext“, überhaupt ein „Herzenstext“? Gewiss, „Herz“ gilt von alters her als Sitz der Empfindungen, des Gefühls, des Gemüts, auch des Mutes. Aber kann man noch so schlicht von Herzenstexten reden im Zeitalter einer rasant voranschreitenden Hirnforschung? Diese vermag doch die Hirnbereiche genau nach Funktionskomplexen zu unterscheiden: wo der Mensch Sprache versteht, Bilder erkennt, Töne wahrnimmt, Musik verarbeitet, aber auch wo er Handlungen plant, Gedächtnis speichert und Emotionen erlebt. Freilich: Aus den bunten Mustern allein, die ein Tomograph aus der Hirnaktivität eines Menschen erzeugt, kann der Hirnforscher nie dessen Gefühle und Gedanken ablesen, kann er erst recht nicht das Bewusstsein und das Selbstbewusstsein, kann er nicht das Ich erklären.

So lässt uns denn die Hirnforschung durchaus Raum, vom „Herzen“ nicht nur als Organ zu sprechen, das den Blutkreislauf durch regelmäßiges Zusammenziehen und Ausdehnen antreibt und in Gang hält. Das Herz kann einem ja, sagen wir, vor Freude fast zerspringen, freilich auch vor Schreck erstarren, bei einem schrecklichen Anblick zusammenkrampfen, vor Angst bis zum Hals hinauf schlagen. Alles Ausdrücke dafür, dass „Herz“, tiefer verstanden, jenes – durch das körperliche Organ symbolisch bezeichnete – innerste Wirkzentrum des Menschen meinen kann, meine geistige Personmitte, den Ausgangspunkt meiner dynamisch-personalen Beziehungen zum anderen, ja, das Organ meiner Ganzheitserfassung.

Ich bin der Überzeugung, wir brauchen beide Dimensionen des Geistes: die theoretisch denkende, schlussfolgernde Vernunft und das intuitiv erspürende, existentiell erkennende, ganzheitlich wertende Herz. Der Mensch lernte in der Neuzeit seine Vernunft immer umfassender zu gebrauchen, aber auch der moderne Mensch lebt nicht von der Vernunft allein. Mit der Vernunft umfasst des Menschen Geist auch Wollen und Fühlen, Phantasie und Gemüt, Emotionen und Passionen, die nicht einfach auf Vernunft reduziert werden können – eben das „Herz“. *Blaise Pascal* hat als Naturwissenschaftler und Philosoph die paradoxe Problematik

auf den Punkt gebracht in einem schwer zu übersetzenden Wortspiel: „Le cœur a ses raisons, que la raison ne connaît point – das Herz hat seine (Vernunft-) Gründe, die die Vernunft nicht kennt.“

Man sollte demnach – gerade für den Bereich der religiösen Erfahrung – Herz und Vernunft einander nicht exklusiv entgegensetzen. Vernunft ohne Herz lässt kalt, macht hart, ist „herzlos“. Herz ohne Vernunft aber wird sentimental, gefährlich emotional, oft geradezu „unvernünftig“. Eine herzlose Vernunft führt zu unmenschlicher Sachlichkeit, ein unvernünftiges Herz aber zu blindem Gehorsam, zu gefährlichem Subjektivismus und zu willkürlichen Entscheidungen. Wie das Herz sich verhärten kann, so kann sich die Vernunft versteifen. Authentische religiöse Erfahrung schließt für mich also die Interaktion von Emotion, Fühlen, Empfinden und von Denken, Nachdenken und Vorausdenken ein.

Nur unter diesen Voraussetzungen kann ich, der ich stets weder als emotionaler Sektierer oder Spintisierer noch als hirnlastiger Rationalist, sondern vielmehr beherzt und besonnen zugleich Theologie getrieben und Gottesdienst gefeiert habe, von einem, meinem „Herzenstext“ reden, einem Text, der mich ins Herz getroffen, mich im Innersten angerührt, aber eben auch zugleich mein Denken inspiriert und weitergebracht hat.

## Ein biblischer „Herzenstext“

Als Christenmensch greife ich bei der Frage nach meinem „Herzenstext“ in erster Linie zur Bibel. Und da finde ich nun allerdings so viele „Herzenstexte“ gerade unter den Jesus-Worten, dass ich die Qual der Wahl habe, von welchem Text ich ausgehen soll. Doch um deutlich zu machen, wie bei so einem „Herzenstext“ Emotion und Reflexion zusammenkommen können, wähle ich nun einen besonders schwer verständlichen Text des Apostels Paulus im Brief an die Römer aus, der aber für *Paulus*, später auch für *Augustin*, *Martin Luther*, *Karl Barth* und schließlich auch für mich und viele in unserer Zeit ganz und gar zentral geworden ist:

„Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten: die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus, offenbart für alle, die glauben. Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlö-

sung in Christus Jesus. Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben. So erweist Gott seine Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden, die früher, in der Zeit seiner Geduld, begangen wurden; er erweist seine Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um zu zeigen, dass er gerecht ist und den gerecht macht, der an Jesus glaubt. Kann man sich da noch rühmen? Das ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das der Werke? Nein, durch das Gesetz des Glaubens. Denn wir sind der Überzeugung, dass *der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes*“ (Röm 3,21–28).

## Ein lachendes und weinendes Herz

Als ich vor einiger Zeit mit einem bekannten Musik-, Theater- und Literaturpublizisten an einem Tisch saß und angeregt diskutierte, sagte er mir plötzlich: „Ich wusste gar nicht, dass Sie so herzlich lachen können!“ Darauf ich: „Sie kennen mich schlecht, Sie dürfen mich nicht nur nach strengen Pressefotos und tiefsten Fernsehstatements beurteilen. Ich lache tatsächlich gern, und wir alle im Hause lachen oft.“ Ja, gottlob, ich kann noch immer von Herzen lachen. Natürlich habe auch ich Situationen erlebt, wo mir das Lächeln auf den Lippen erstorben ist, ja Zeiten, wo mir das Lachen völlig vergangen ist. Und die meisten Menschen werden solche Situationen oder Zeiten erlebt haben, wo sie nichts zu lachen hatten. Ich gestehe offen: Es war mir auch schon zum Weinen, und „Herzeleid“ ist mir nicht unbekannt.

Also bleibe ich bei allem Idealismus Realist. Der Prediger, Kohelet, im Weisheitsbuch des Alten Testaments hat nur allzu recht, wenn er sagt: „Alles hat seine bestimmte Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit ... Weinen hat seine Zeit und Lachen hat seine Zeit“ (3,1.4). Und wenn es in der Feldrede Jesu nach dem Lukasevangelium (6,21) heißt: „Glücklich, die ihr jetzt weinet, denn ihr werdet lachen“, so bezieht sich dies auf die Endzeit und wird für die Jetztzeit zur Warnung abgesichert durch ein Wehe denen, die zu früh lachen.

Nicht selten werde ich gefragt: „Warum können Sie in dieser Kirche noch fröhlich sein, noch lachen? Warum haben Sie – trotz aller wohlbekannten Schwierigkeiten – nicht aufgegeben?“ Auf solche Fragen kann man manches sagen. Aber wenn ich für mich das Entscheidende heraus-

heben soll, dann drücke ich es gerne mit einem häufig variierten Lutherwort aus: „Wo der *Glaube* ist, da ist auch *Lachen*“<sup>1</sup> Aber was soll denn gerade der Glaube mit dem Lachen zu tun haben?

Mit „Glaube“ sind da selbstverständlich nicht einfach Sätze gemeint, welche die Kirche nach einer alten Katechismusformulierung „zu glauben vorschreibt“. Vielmehr bedeutet Glaube ganz und gar auf der Linie der Hebräischen Bibel und des Apostels Paulus nach dem Vorbild Abrahams (erklärt im vierten Kapitel seines Briefes) ein *unbedingtes, unerschütterliches Vertrauen auf* jene Letzte, Erste Wirklichkeit, die wir mit dem viel missbrauchten Namen „Gott“ bezeichnen.

## Mit Gott im Reinen – aber wie?

Ich sehe es als eines der ganz großen Gnadengeschenke Gottes an, dass ich schon in jungen Jahren als katholischer Theologiestudent auf der sorgfältigen Suche nach einem Dissertationsthema, gut beraten, auf jene Frage der Rechtfertigung des sündigen Menschen gestoßen bin, und damit auf jene Frage, die den Vordenker der jungen Christenheit, den Apostel Paulus, grundlegend geprägt und den Reformator Martin Luther entscheidend bewegt hat.

Der hellenistisch und rabbinisch gebildete Jude Paulus aus dem damals bedeutenden kilikischen (heute türkischen) Tarsus war ein Eiferer für Gott und sein Gesetz. Er sah sich vom Auftreten eines gesetzesfreien Judenchristentums und der Behauptung eines unter dem Fluch des Gesetzes gekreuzigten Messias herausgefordert zur Verfolgung und Vernichtung der christlichen Gemeinde. Aber um das Jahr 35 kam es zu einer unerwarteten Lebenswende des Christusverfolgers zum Christusverkünder, und zwar, wie er betont, nicht aufgrund menschlicher Belehrung oder eigener Anstrengung, sondern aufgrund einer von ihm nie ausgemalten „Offenbarung“ (eines „Sehens“) des auferweckten Gekreuzigten: ein visionäres Widerfahrnis, durch das er sich zum Apostel und zur Missionierung der Heiden berufen sah.

Des Paulus Botschaft von der Rechtfertigung des sündigen Menschen ohne die Gesetzeswerke setzt somit seine Konfrontation mit Jesu Kreuzestod voraus, wo der Messias von den Hütern von Gesetz und Ordnung im Namen des Gesetzes als Verbrecher und Verfluchter hingerichtet wurde, aber dann als Auferwecker vom lebendig machenden Gott gegen das Gesetz gerechtfertigt erscheint.